

# Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart an Öster- reichs Schulen

Ein Projekt des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien

*Peter Niedermair/Horst Schreiber*

Die Zeit des Nationalsozialismus und die Geschichte der NS-Verbrechen ist wohl die schwierigste unserer Vergangenheiten, zu der wir uns als Individuen wie auch als Gesellschaft in Beziehung setzen. Lange dominierte die „Opferthese“ den öffentlichen Diskurs in Österreich, darauf folgte eine Zeit heftiger Auseinandersetzungen der Nachkriegsgeneration mit ihren Eltern, die zu einem guten Teil über den Nationalsozialismus geführt wurde. In den letzten Jahren scheint eine neue Phase angebrochen zu sein, in der unsere Gesellschaft ihr kulturelles Gedächtnis über diese Jahre ausbildet, sich also öffentlich mit der Frage auseinandersetzt, was an Erinnerung und in welcher Form sie diese Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus, namentlich den Holocaust, an die kommenden Generationen weiter geben will.

Nunmehr kommt neben den Massenmedien, den Museen und Gedenkstätten wiederum dem Bildungswesen eine ganz besondere Bedeutung zu. Die Auseinandersetzung mit den Themen Nationalsozialismus und Holocaust im österreichischen Bildungswesen zu fördern, ist die Aufgabe des Projekts „Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart“, das vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur getragen wird. Die Module des Projekts sind: Seminare in Yad Vashem (Jerusalem), das jährlich stattfindende „Zentrale Seminar“, dezentrale Netzwerke in den Bundesländern und die website [www.erinnern.at](http://www.erinnern.at).

## Seminare für österreichische LehrerInnen in Yad Vashem

Insgesamt nahmen bis Ende 2003 rund 110 LehrerInnen unterschiedlicher Schultypen aus ganz Österreich an den bisherigen sechs Seminaren in Yad Vashem teil. Im Zentrum des Seminarprogramms stehen das jüdische Leben in Europa vor der Shoah, die Shoah selbst und das Leben nach der Shoah. Einen weiteren Schwerpunkt bilden „pädagogische Programme“, also die Präsentation von Vermittlungsmöglichkeiten, vorwiegend von in Yad Vashem entwickelten pädagogischen Modellen. In der Konfrontation mit dem jüdisch-israelischen Narrativ werden auch die mitgebrachten

Narrative der TeilnehmerInnen in Frage gestellt sowie ihre Einstellungen und Werthaltungen herausgefordert – beides kann und soll wertvolle Reflexionsprozesse auslösen. Diese Auseinandersetzung im Yad Vashem Seminar begleitet Natan Kellermann, klinischer Psychologe bei Amcha, einem israelischen Zentrum, das Holocaust Überlebenden und deren Nachkommen psychosoziale Unterstützung anbietet. Im Zentrum steht dabei die Frage, wie wir selbst und unsere Gesellschaft in ihrer Gesamtheit mit der nationalsozialistischen Vergangenheit umgehen.

Ganz besonders einprägsam sind die Begegnungen, etwa mit den ReferentInnen und ihrer sehr häufig auch persönlichen Geschichte. In den Diskussionen mit ihnen sowohl über historische Fragestellungen als auch über die Unterrichtspraxis machen wir immer wieder die Erfahrung, wie schwer es ist, Verständigung und Verständnis zu erzielen – zu gegenwärtig sind vielen noch die Erfahrungen und Erinnerungen der Nazizeit und zu häufig noch steht ausgesprochen oder unausgesprochen die Frage an die ÖsterreicherInnen nach ihrem Umgang mit dieser Vergangenheit im Raum: warum so spät und warum so zögerlich?

Gerade in der Begegnung mit den Überlebenden im von Moshe Harel-Sternberg moderierten Workshop wird die Gegenwart der Vergangenheit deutlich, in Einheiten mit auf Traumata spezialisierten Psychologen wird verständlich, wie präsent dieser Schrecken in den Alltag der Überlebenden reicht und wie dieser im Prozess der „Transgenerational Transmission of Trauma“ auch weitergereicht wird an die nächste Generation.

Ganz besondere Bedeutung erlangte mittlerweile ein gemeinsamer Abend mit einer Gruppe von aus Österreich nach Israel geflohenen bzw. ausgewanderten Juden und Jüdinnen. Aus vorsichtigen Anfängen entstand ein zentrales Ereignis des Seminars. Ist auch die aktuelle Situation in Israel und der andauernde Konflikt mit den PalästinenserInnen nicht Thema des Seminars in Yad Vashem selbst, so ist es doch notwendig, ihn anzusprechen und den österreichischen TeilnehmerInnen auch Raum für ihre Fragen zu geben. Das Rahmenprogramm beinhaltet jeweils eine Stadtführung in Jerusalem sowie Ausflüge ans Tote Meer (Masada und Qumran) und nach Tel Aviv/Jaffa.

### Das „zentrale Seminar“

Das „zentrale Seminar“ ist eine jährlich stattfindende, mehrtägige Veranstaltung, bei der sich VertreterInnen der relevanten wissenschaftlichen Forschung mit PädagogInnen, DidaktikerInnen, SchulbuchautorInnen sowie StudentInnen und SchülerInnen treffen. Hier soll die grundsätzliche Debatte um einen angemessenen Umgang mit dem Thema „National-

sozialismus und Holocaust“ im österreichischen Bildungswesen geführt werden.

Das Seminar „An der Grenze“ in Feldkirch beschäftigte sich mit der Grenze zur Schweiz, der Geschichte der jüdischen Gemeinde Hohenems und dem Thema NS-„Euthanasie“. Das Seminar „Abbild und Reflexion. Geschichte – Erinnerung – Vermittlung“ in Stadt Schläining setzte sich mit der nationalsozialistischen Verfolgung und Zwangsarbeit der ungarischen und burgenländischen Juden und Jüdinnen sowie der Verfolgungsgeschichte und Gegenwart der Roma-Gemeinde und ihrer Erinnerung auseinander. Das 3. zentrale Seminar fand im Dezember 2004 in Steyr/Oberösterreich statt und beschäftigte sich mit dem Thema „Gedenkstätten – Gedächtnisorte: Lernorte?“

### Dezentrale Netzwerke

In jedem Bundesland, Wien ab 2005, ist mit Ende 2004 ein dezentrales Netzwerk eingerichtet, das Institutionen und engagierte LehrerInnen vernetzt, LehrerInnenfortbildung organisiert und eine wesentliche Rolle in den zu etablierenden Arbeitsgruppen zur Sichtung und Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien einnehmen soll. Für ganz Österreich relevantes Material soll dabei um solches ergänzt werden, das einen Bezug zum regionalen kulturellen bzw. politischen Umfeld der Schulen hat, um einerseits dem Interesse von Lernenden als auch Lehrenden an regionaler Geschichte entgegenzukommen, wie andererseits Nationalsozialismus und Holocaust als integralen Bestandteil der Regional- bzw. „Heimat“-Geschichte verankern zu helfen.

Mit der Arbeit am dezentralen Netzwerk Tirol, das unter der Leitung von Horst Schreiber steht, wurde im Jänner 2003 begonnen. Folgende Schwerpunkte sind in Angriff genommen worden:

- Fortbildungen

Generell wird versucht, soweit möglich, die Fortbildungsveranstaltungen für alle Fächer und Schultypen zu öffnen. Es fanden bereits ganztägige Workshops von Wissenschaftlern der historischen Institute der Universität Innsbruck unter Leitung von Thomas Albrich zum Einsatz neuer Forschung im Unterricht mit dem Thema „Juden und Jüdinnen als Minderheit in Tirol von den Anfängen bis zur Gegenwart“ statt; weiters Veranstaltungen zur Geschichte der Juden und Jüdinnen in Tirol und Österreich nach 1945 sowie zur Entwicklung des literarischen Lebens in Tirol im 20. Jahrhundert. Unter dem Titel „Katholizismus – Nationalsozialismus – Literatur“ präsentierte, interpretierte und diskutierte Johann Holz-

ner (Literaturhaus, Brennerarchiv, Germanistikinstitut der Universität Innsbruck) ausgewählte Texte, während Irmgard Bibermann (Geschichtsfachdidaktikerin und Theaterpädagogin) mit Methoden der Theaterpädagogik die Zugänge zu den Texten erweiterte, um soziale Erkenntnisprozesse auszulösen. Die letzten beiden Veranstaltungen waren „Trauma und Geschichte“ mit dem israelischen Psychologen Natan Kellerman sowie „Österreichs Umgang mit dem Holocaust – Entnazifizierung – Immerwährende Neutralität?“ mit Historikern der Universität Innsbruck.

- Projekte

Stadtarchiv Innsbruck:

Der Leiter des Innsbrucker Stadtarchivs Lukas Morscher konnte für eine Kooperation gewonnen werden. Josefine Justic vom Stadtarchiv ist unter Mitarbeit des Zeithistorikers Martin Achrainer daran gegangen, Materialienpakete zu ausgewählten Themen des Nationalsozialismus zusammenzustellen, mit denen LehrerInnen und SchülerInnen vor Ort arbeiten und die Rekonstruktion von Vergangenheit zu verdichteter Geschichte reflektieren können.

Erstellung eines Materialienhandbuchs zur Geschichte der Juden und Jüdinnen in Tirol:

Ein Team von Historikern der Universität Innsbruck erstellt unter Leitung von Thomas Albrich ein zweibändiges Werk zur Geschichte der Tiroler Juden und Jüdinnen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Im Anschluss daran erfolgt der Start zu einem Projekt, in dem LehrerInnen mit Horst Schreiber und in Kooperation mit den Forschern ein Materialienhandbuch für LehrerInnen und SchülerInnen zu den wissenschaftlichen Bänden konzipieren. Enthalten sein sollen Basisbeiträge, ausgewählte Quellen samt entsprechenden Hintergrunderklärungen, Aufgabenstellungen für den Unterricht, weiterführende Literatur, Internetlinks usw. Eine Kooperation mit dem Pädagogischen Institut für die deutsche Sprachgruppe Bozen ist geplant.

Zeitgeschichtliche Stadtrundgänge / Jüdischer Friedhof in Innsbruck:

Über die Möglichkeiten zu Stadtrundgängen für Schulklassen auf den Spuren des Nationalsozialismus in Innsbruck oder einen Besuch des Jüdischen Friedhofs in Innsbruck wird auf der Homepage von [www.erin-ner.n.at](http://www.erin-ner.n.at) im Bereich des dezentralen Netzwerkes Tirol aufmerksam gemacht. Das Tiroler Kulturservice des Landesschulrates für Tirol unterstützt diese Angebote verstärkt.

- Die Homepage [www.erinnern.at](http://www.erinnern.at)

Im Bereich des dezentralen Netzwerkes Tirol finden sich zahlreiche Kontaktadressen von ExpertInnen und ausgesuchten Institutionen, ständig aktualisierte Hinweise zu Veranstaltungen und Fortbildungen, eine umfassende Literaturliste und Linksammlung sowie zahlreiche Texte zu ausgewählten Themen der NS-Zeit in Tirol.

Sehr erwünscht ist es für die Zukunft, wenn Unterrichtseinheiten und Projekte von LehrerInnen dem Netzwerk bekannt gegeben werden, damit diese auf der Homepage dokumentiert werden können. Dies betrifft auch Unterrichtsstunden bzw. Projekte, die bereits durchgeführt wurden, selbst wenn sie schon einen längeren Zeitraum zurückliegen. In regelmäßigen Abständen erhalten LehrerInnen und Interessierte durch die Herausgabe eines Newsletters Informationen zum Projekt. Mails an das dezentrale Netzwerk (Adresse siehe unten) zur Aufnahme in den Verteiler werden gerne entgegen genommen.

Für ein gelingendes Lernen über Nationalsozialismus und Holocaust ist es notwendig, ergänzend zur Tendenz der Ritualisierung des Gedenkens mittels Gedenktagen und Gedenkortern sowie zur Tendenz einer Entsorgung der Geschichte in Museen und Gedenkstätten die Auseinandersetzung mit dieser Geschichte und ihren Repräsentationsformen zu verstärken.

Aneignungsformen von historischem Wissen gilt es zu reflektieren und Prozesse zu fördern, die dem historischen Wissen sinnliche Anschauung und damit eine emotionale Qualität hinzufügen. Zugleich soll der mit dem historischen Wissen verbundene Wertehorizont Beachtung finden – um einen für die Gegenwart produktiven Umgang mit dem historischen Wissen zu unterstützen.

In der zunehmenden „Universalisierung der Erinnerung an den Holocaust“ muss die konkrete Verortung betont werden, die Anbindung an die Region und die Kontrastierung mit „Heimat“. Insgesamt soll einer Verflachung durch Kommerzialisierung und massenmedialer Verwertung entgegen gewirkt werden, indem neben universalen Aspekten die historische Konkretisierung, die Rückbindung an Orts- und Familiengeschichte betont wird und gleichzeitig die massenmediale bzw. kulturelle Verwertung selbst thematisiert wird.

Kontakte:

Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart

Kirchstraße 9/2

A-6900 Bregenz

Tel +43-(0)5574 52416

[www.erinnern.at](http://www.erinnern.at)

Geschäftsführer:

Dr. Werner Dreier

[werner.dreier@vol.at](mailto:werner.dreier@vol.at)

Tel +43-(0)5574-52416-19

Fax +43-(0)5574-52416-4

Mag. Peter Niedermair

[peter.niedermair@magnet.at](mailto:peter.niedermair@magnet.at)

Tel +43-(0)5574-52416-11

Fax +43-(0)5574-52416-4

Dezentrales Netzwerk Tirol:

Univ. Doz. Dr. Horst Schreiber

[horst.schreiber@uibk.ac.at](mailto:horst.schreiber@uibk.ac.at)

Tel +43-(0)512-573945